

Erstbeut
leben Samstag.
Preis
pro Quartal 90 Pf.
durch die Post frei ins
Haus geliefert
95 Pf.

Gluck auf!

Supplement
die Spaltseite 10 Pf.
Für auswärtige
Anzeigen wird Post
zuschlag erhoben.
Einzeln Nummern
10 Pf.

Anzeiger für Meckernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Meckernich. Expedition: Bahnhofstr. 29.

No. 16.

Samstag den 19. April 1884.

6. Jahrgang.

Antikliches.

Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat mittelst Erlasses vom 30. März er., vorbehaltlich des Widerrufs und vorläufig verständigweise auf die Dauer von 3 Jahren, genehmigt, daß in der Gemeinde Hellenthal, und zwar:

1. in dem Orte Hellenthal mit dem daselbst am ersten Dienstage im Monate October jedes Jahres stattfindenden Krautmarkte, von diesem Jahre ab wieder ein Viehmarkt, und
2. in dem Orte Glumenthal am ersten Dienstage nach Ostem jedes Jahres ein Kraut- und Viehmarkt mit der Maßgabe abgehalten werden, daß, im Falle diese Tage auf einen jüdischen Feiertag fallen sollten, der nächstfolgende Werktag als Markttag gelten soll.

Königliche Regierung.

Der Herr Minister des Innern hat dem Vorstande des Deutschen Kriegerbundes zu Berlin unterm 1. April er. die Erlaubnis erteilt, zum Ende eines in Romhild für ältere Krieger ehemaliger Deutscher Soldaten zu errichtenden Waisenhauses eine öffentliche Ausstellung von Silbermedaillen zu veranstalten und die betreffenden Loose (200.000 à 1 M.) im ganzen Staatsgebiete zu vertheilen, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringen.

Königliche Regierung.

Politik.

Die Dierstage haben, wie vorauszusehen war, für die innere Politik nichts Neues gebracht und die Betrachtungen über diesen Gegenstand müssen daher den wichtigsten zur Zeit schwebenden Fragen, nämlich denjenigen des verantwortlichen Reichsministeriums, der bevorstehenden Veränderungen im preussischen Staatsministerium und der Verlängerung des Socialistengesetzes, gewidmet bleiben. In Bezug auf letztere Angelegenheit ist die ablehnende Rundgebung des Bundesraths bekannt, inbezug dürfte hier das letzte Wort noch nicht gesprochen sein und vermuthlich die Angele-

Ein Kind der Armut.

Erzählung von W. Gerbraud. (L. Galm.) [16

(Fortsetzung.)

Hardenberg mochte kaum ahnen, was vorgegangen, als man ihn eines Nachmittags zu Frau von Norheim rief. Sie hatte früher, als Baron Adolf noch nicht zu Hause war, öfter seinen Rath begehrt. Oder sollte Adele, die er noch immer im Verdacht hatte, sie habe sein Geheimniß damals aus dem Gespräch mit der Alten erfahren, sollte sie, — doch nein, dann hätte sie es längst geübt. — Er schimpfte nur ein wenig über die Störung, welche ihm die Einladung der Frau von Nordheim bereite, setzte sich dann jedoch in einen Wagen und fuhr allein nach dem Schlosse. Er hatte noch Ueberlegung genug, zu sehen, daß in dem Eer, an dessen Ufer ihn sein Weg vorbeiführte, unbedeutende Fischer sich an dem Privatgärtchen der Baronin vergrieffen und er beschloß, gleich die Frauen nicht unangezeigt zu lassen.

Aber zu seinem Schrecken sah der alte böse Hardenberg bald selbst, daß er es war, gegen den man die Anklage schleppte. Er war es, der seine Schuld auf dem bleichen Antlitz der Baronin und in dem schmerzhaften Stillstand der neben ihm stehenden Alten las.

Seine Antlitzergestalt hatte ihn richtig beurtheilt. Nein, er leugnete nicht, denn nur zur Laune hatte dieser Mann bereits an seinem Zimmer genagt, zu dunkel und verhängnißvoll hatte dieser Punkt seine Vergangenheit gemacht, als daß er durch bartmächtiges Leugnen den Tag des Berichtes hätte weiter hinausschieben wollen. Er wußte, daß seine Tage begrenzt waren und daß man ihn wenig anhaben konnte. Er wußte auch, daß der Zweck seines Verbrechens demnach nicht gänzlich unerfüllt bleiben würde. Die Härlichkeit der

genheit auch im Reichstage einer Erörterung unterzogen werden. Ueber den beabsichtigten Rücktritt des Fürsten Bismarck von der Leitung der preussischen Angelegenheiten ist auch jetzt etwas Definitives noch nicht zu melden und heißt die Parole eben: Abwarten. Die am meisten ihrer Entscheidung zubringende Frage bleibt allerdings diejenige der Verlängerung des Socialistengesetzes und diese Entscheidung wird uns ja in nächster Zeit werden. Es verlautet hierüber mit großer Bestimmtheit, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Socialistengesetz-Commission des Reichstages, welche nach den Ferien stattfindet, eine entschiedene Erklärung dahin abzugeben gedenkt, daß sie entschlossen sei, auf keinerlei Anträge einzugehen und lediglich Annahme oder Ablehnung der Vorlage erwarte. Eine ähnliche Erklärung hat Staatsminister v. Bütticher in der genannten Commission bereits abgegeben und darf man demnach erwarten, daß die Reichs-Regierung den Reichstag in dieser Frage möglichst bald vor das Entweder — Oder gestellt wissen will. Für den Fall der Ablehnung der Vorlage soll die Regierung in der That zur Auflösung des Reichstages entschlossen sein und hat die Anordnungen für die Neuwahlen nach allen Richtungen hin schon getroffen.

Am Ostermontag haben zwei bedeutungsvolle politische Versammlungen, aber mit durchaus verschiedenem Charakter, stattgefunden. — In Köln tagte eine von hervorragenden Anhängern des Centrums einberufene katholiken-Versammlung und in Neustadt a. N. ein nationalliberaler Parteitag. Ueber den Verlauf des letzteren ist etwas Specielleres noch nicht bekannt, dagegen liegen über die Kölner Katholiken-Versammlung eingehende Berichte vor, aus denen hervorgeht, daß die Versammlung der Centrumpartei über die Massen glän-

zende Ausfall. Die große Zahl der Teilnehmer, die maßvoll entschiedene Sprache der Redner, die glühende Begeisterung Aller, welche die weiten Hallen des ehrwürdigen Gürzenich füllten, zeigten zur Genüge und glänzend, daß wir noch nicht zu verzagen brauchen, mag kommen, was da will. Am Tage nach der Kölner Kirchen-Versammlung langte ein Telegramm an, Cardinal Erzbischof Ledochowski habe auf sein Erzbischöfliches Posten-Gesessen verzichtet. Es bleibt einzuwarten abzuwarten, ob die Nachschau sich auch bestätigt, und wenn sie sich bestätigt, dann weiß man noch lange nicht, welche Schlüsse man daraus ziehen darf; denn bis jetzt war die preussische Kirchenpolitik wirklich unberechenbar. Wäre dies nicht der Fall, so könnte man dieses Ereigniß für den Gang der Verhandlungen zwischen Rom und Berlin, und namentlich auch für die uns am Meisten interessirende Frage, die der Rückkehr unfreier hochwürdigsten Herrn Erzbischofs als ein günstiges Vorzeichen deuten. Der Verzicht Sr. Eminenz des Cardinals Ledochowski wäre für Rom ohne Frage ein großes Opfer und man kann doch nicht annehmen, daß Rom dieses schwere Opfer ohne entsprechende Zugeständnisse der preussischen Regierung gebracht hat. So aber müssen wir einstweilen abwarten, wie sich die Ereignisse weiter entwickeln werden.

Die am Ostermontag in Cahors stattgefundene Enthüllung des Standbildes Gambetta's hat sich zu einer bedeutsamen Rundgebung für das gegenwärtige republikanische Regime in Frankreich gestaltet. Ministerpräsident Ferry und die übrigen Minister, soweit sie nicht durch dringende amtliche Geschäfte behindert waren, mochten der Feier bei und hielt hierbei der erstere eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Als ein beachtenswerthes Symptom verdient auch hervor-

zu gehoben werden, daß die Regierung in der ersten Sitzung der Socialistengesetz-Commission des Reichstages, welche nach den Ferien stattfindet, eine entschiedene Erklärung dahin abzugeben gedenkt, daß sie entschlossen sei, auf keinerlei Anträge einzugehen und lediglich Annahme oder Ablehnung der Vorlage erwarte.

Baronin für Adolf war sprichwörtlich, sie würde ihren Vorliebling auch jetzt nicht fallen lassen. Und Erich, der hatte so feste seine Grillen! Von seinen praktischen Anlagen hatte Hardenberg eine sehr geringe Meinung. Es stand zu erwarten, daß er den Adel, den er oft eine aus dem Mittelalter herübergebrachte thörichte Illusion genannt, ausschlagen und die Güter nur zum Theil annehmen würde.

„Ja, der alte Sünder Hardenberg hatte nicht umsonst geübt und so lehrte er sich weder an die Thränen noch an die Drohungen der Baronin, er zog gleichmüthig seinen abgeschabten Leberzucker zusammen, ging hütelnd die Treppe hinab und bestieg sein Fuhrwerk wieder.“

„Aber der alte Geizhals konnte seinerseits Erich, den das Glück nun so unversehens überschüttete, den Genuß der Güter doch nicht gänzlich ungetrübt gönnen. Es war ihm immer ein Stachel im Herzen gewesen, das Erich von seinem zusammengehauenen Geld ein Theil erhalten sollte. Das durfte jetzt umgehens nicht noch geschehen. Der alte Hardenberg, der Ehrenmann, ließ sich daher die Mühe nicht verzeihen, einen Umweg bis zur Stadt zu nehmen, um bei seinem Reichsbesitzstand die Ausfertigung seines Testamentes zu veranlassen.“

„Als Frau von Norheim sich allein sah, brach ihre mühsam behauptete Fassung zusammen. Ein Mutterberg, mit dem man ein freies Spiel getrieben, — gibt es etwas Trügerischer auf Gottes weiter Welt? Aufjagen schien ihr das Gedächtniß wie ein lachender Traum; aber das frampfhafte zuckende Herz in ihrer Brust, das sagte ihr, daß die gräßliche Wahrheit sich nicht hinwegjagen lasse und daß sie daran zu Grunde gehen werde. So lange hatte sie bereits an einem weltlichen Leben getraut, und für diesen schrecklichen Tag

mußte die Sorge der Letzte sie aufsparen? Noch ein Jahr weiter vielleicht, und sie wäre ahnungslos in den Armen ihres Lieblings gestorben. Sie wollte auch jetzt in seinen Armen sterben, aber dem Andern mußte sein Recht werden. Nach ihrem Tode mochte er alles nehmen; nur die kurze Spanne Zeit, die ihr noch blieb, möchte man ihr die süße Täuschung lassen, als sei es noch wie früher. Hernach erst sollte Adolf den Thatsbestand erfahren.

Und sie nahm ein Blatt Papier und schrieb, oft unterbrochen von dem stechenden Schmerz in ihrer linken Seite:

„Mein Adolf! Wenn Du diese Zellen liest, hat die Gruft unserer Ahnen sich bereits über mir geschlossen und Du hast mir die Thränen gezollt, die man der gestorbenen Mutter nicht versagt.“

Und dann setzte sie sich dem Betrübten ausenander und bat ihn, sich mit dem Andern, den sie trotz der Mahnung ihres Gewissens noch immer nicht Eobn nennen mochte, nach dessen Willen zu einigen und . . .

„Lies Erchel des Aufsehens unterbrach sie. Adolf stand hinter ihr, ein Blick auf sein verstörtes Gesicht sagte ihr, daß er Alles gelesen.“

„Ist das Wahrheit?“ fragte er, auf das beschriebene Blatt deutend, mit tonloser Stimme. Sie sank in den Sessel zurück und verhällte das Gesicht mit den Händen.

„Wie, der alte Schurke, gegen den ich stets Abneigung gehegt —“ fuhr Adolf mit zitternder Stimme fort.

„Er ist Dein Vater. Er gestand selbst, daß er der Mörder von Meißel gegeben, Erich zu verzeihen, als Ihr auf der ersten Stufe der Entwürdigung nicht von einander zu unterscheiden waret. Er sagt, daß seine Frau nie den Wechsel

gehoben zu werden, daß beim Empfang des Bischofs und der Geistlichkeit von Cahors feierlich des Ministerpräsidenten der Bischof seine Ergebenheit gegenüber der Regierung betonte und auf den Umstand aufmerksam machte, daß die ihm unterstellte Geistlichkeit der republikanischen Partei angehöre. Ferry dankte und sprach den Wunsch aus, das Concordat, das Band zwischen Staat und Kirche, aufrecht erhalten zu sehen. Ferner fand in Montauban gelegentlich der Enthüllungsfest in Cahors ein Banquet statt, auf welchem der Arbeitsminister Reynal erklärte, die Regierung werde im Sinne Gambetta's fortfahren, nach außen eine Politik des Friedens, aber nicht der Entfugung, zu verfolgen, im Innern aber die Republik stark und fest zu machen. — Die Operationen der Brigaden Negrier und Briere gegen Honghoa haben mit der Einnahme dieser Stadt geendet, nachdem letztere von den chinesischen Truppen zuvor theilweise in Brand gesetzt worden war; die Chinesen sind in der Richtung nach Puhuang zu entflohen.

In Belgrad wurde am Sonntag das Gedächtniß der Befreiung Serbiens vom türkischen Joch durch Miloš Obrenović mit großem Pompe gefeiert. Der König und die Königin empfingen die hohen Würdenträger, später fand eine Parade der Belgrader Garnison statt und am Abend war die Stadt glänzend erleuchtet. Miloš Obrenović war es, der im Jahre 1815 nach den Niederlagen des „Schwarzen Georg“ der türkischen Uebermacht gegenüber Stand hielt und schließlich die türkische Armee unter Ali Pascha in der Ebene von Maratich so entscheidend schlug, daß man seit dieser Schlacht die Unabhängigkeit Serbiens datirt.

Die Lage Gordon's in Chartum erscheint trotz mancher kleinen Vortheile, die er in der letzten Zeit errungen, hoffnungsloser als je. Die Verbindungen der nördlich von Chartum gelegenen Stadt Verber sind zu Lande und zu Wasser unterbrochen, die Rebellen haben bedeutenden Zugang erhalten und machen Einfälle in die nächste Umgebung der Stadt, so daß der Gouverneur von Verber die Hilfe englischer Truppen nachgesucht haben soll. Alle diese Nachrichten bestätigen nur die Annahme, daß Gordon der Rückzug nach Norden so gut wie abgeschnitten und er verloren ist, wenn ihm nicht die englischen Truppen nützlich aufwärts marschirend noch schnell Hülfe bringen. Es war sogar schon das Gerücht von der Einnahme Chartums und der Befreiung des fünften Cataracts durch die Insurgenten verbreitet, doch hat sich dieses Gerücht nicht bestätigt; indessen scheint dasselbe die projectirte Begegnung Marghan's mit einigen andern Scheiks bei Suakin bereitet zu haben.

Die Werbung aus China, daß die Kriegspartei in Peking die Oberhand gewonnen habe und Prinz Kong, der Freund der Europäer, in Ungnade gefallen sei, hat keine Bestätigung gefunden. Vielmehr wird berichtet, daß die friedlichen Bestrebungen bei der chinesischen Regierung noch

vorherrschten. Inwiefern die anderweltige Werbung, China beabsichtige, seine Gesandten an den europäischen Höfen, Maratich Tseng und Li-Fong-Pao, zurückzubehalten, mit jenen friedlichen Bestrebungen zusammenhängt, muß abgewartet werden.

Rom, 14. April. Der „Moniteur de Rome“ vom 11. ds. hebt die bevorstehende „Wendung“ in der Kirchenpolitik des deutschen Centrums hervor. Bisher habe das Centrum, wenn auch widerwillig, mit beispielloser Geduld die halben Besserungs-Maßregeln der Regierung unterzogen; jetzt aber sei die Geduld ihm endlich ausgegangen und es weigere sich, der Regierung auch ferner auf dem Wege der discretionären Vollmachten zu folgen. So sei die Regierung vor die Wahl gestellt, entweder die Feindseligkeiten wieder aufzunehmen oder sich zu einer großen reparatorischen Maßregel, zu einer organischen Revision der Wahlgesetze zu entschließen. Ersteres würde ein schwerer politischer Fehler sein, und über kurz oder lang werde man sich nach der Basis für einen definitiven Ausgleich doch umsehen müssen.

Der hl. Vater empfing in der Quirinale eine Deputation der Innsbrucker Universität und nahm dabei Anlaß, sich auch über die Erziehungsfrage in Bezug auf die Diöcesen des Königreichs Preußen zu äußern. Die preussische Regierung habe ihm Anfangs Grund gegeben zu hoffen, daß die Frage in befriedigender Weise gelöst werden könnte, aber jetzt sei die Aussicht auf eine Verständigung wieder in weite Ferne gerückt. Der hl. Stuhl könne nicht zugeben, daß die Candidaten des Priesterstandes an Universitäten ihre Bildung erhielten, wo ihr Glaube und ihre Sittlichkeit stets von tausenderlei Gefahren bedroht seien, sondern er müsse darauf bestehen, daß der Clerus in Anstalten erzogen werde, die von kirchlichen Geistlichen geleitet seien und unter der Aufsicht der kirchlichen Obern stehen.

Rom, 16. April. Der „Moniteur de Rome“ sagt: Die Nachricht, daß Ledochowski resignirt und daß der Papst die Resignation angenommen habe, sei zum Theil verfrüht.

Paris, 15. April. Dem Temps wird telegraphirt, daß die Franzosen nunmehr Herren von Tonkin seien. Das Journal des Debats hofft, daß damit der Krieg sein Ende erreicht habe.

Die große Kirchenversammlung der Katholiken Rheinlands.

Röln, 15. April. „Das war ein schöner Tag“, hörte man gestern so Manche sich äußern, denen es vergönnt gewesen, diesen Ehrentag der Rheinischen Centrumpartei mitzufeiern. Ja, in Wahrheit, ein schöner Tag war es, ein Tag, an welchem jedes katholische Herz in der Begeisterung für seine heilige Sache ausflammte und neuen Muth sammelte zu kräftigem Widerstande. Neue Hoffnung auf die Zukunft mußte trotz der trüben

unzerstörbaren Banden, Niemand kann mich von dieser Stelle verdrängen — im Uebrigen aber, theure Mama: Jedes das Seine. Weg mit diesem Papiere, das Euch nur unvollkommen zu seinen Rechten verhilft! Ich lasse Dir den Notar rufen und Du sprichst ihm in aller Form zu, was ihm gebührt. Morgen aber führe ich Dir den Andern zu und — Mama, bist Du auch ganz sicher, daß er mir kein gefährliches Nebenbuhler wird?“

Es wünschte zu wissen, wie er, Wolf, sie wählte, daß dies Morgen schmerzlich für sie sein würde, sie wußte, daß sie den letzten Abschiedsgedanken der Sonne empfing.

„Wahrscheinlich Du“, sprach sie kalt, „daß der — das Erbe die Veränderung veranlaßt hat?“

„Nein“, antwortete Adolf ohne Zögern. „Er ist eine edle Natur, er hätte mindestens gewartet, bis er Dich nicht mehr damit traf. — Ich glaube, er wußte es bereits, als ich ihn zuletzt sprach und doch machte er nicht die leiseste Andeutung.“

„Es ist gut“, sagte die Baronin. „Muß mir den Notar.“ Und als er gehen wollte, hielt sie noch einmal seine Hand fest und sprach trübe zu ihm aufblickend: „Weißt Du, was mir bei alledem eine Art Trost ist? Daß ich Dir kein Unrecht zusagte, als ich Fräulein Hardenberg von Dir trennte. — Jetzt geh — oder nein, besieh nur den Dienern durch die Thür, und dann setze Dich schnell wieder zu mir und laß mich Deine Hand halten.“

Aussicht Jeden erfüllen, welcher der gestrigen imposanten Versammlung auf dem Bürgerich bewohnte. Aus Nah und Fern waren viele Tausende herbeigeeilt und füllten schon lange vor Beginn der Versammlung die weiten Räume des mächtigen Saales bis zum letzten Plätzchen. Kopf an Kopf zusammengebrängt lauschten dort Tausende den begeisterten, zündenden Worten ihrer Führer.

Dr. med. Braubach eröffnete und begrüßte die Versammlung und dankte für den außerordentlichen Besuch. Die Katholiken hätten lange den Wunsch gehegt, in größerer öffentlicher Versammlung sich auszupressen! Redner nimmt für dieselben in Anspruch, die besten im Gotteswillen für die Obrigkeit eintretenden Unterthanen zu sein. Die Kirche dürfe nicht gebunden sein, die Katholiken wollten keine diktatorische Gewalt, sondern eine freie Kirche von Gottes Gnaden. Auch die Kirche als die Tochter des Volkes müsse frei sein. Der in der Verbanntung stehende Erzbischof Baulus müsse seiner Bischofs- und sein Menschthum im Dienst des Volkes nehmen. Redner schloß: „Ihr, Brüder, was ist das für ein Heiligtum vor. Nach kurzen Mittheilungen über den Appell, den das katholische Volk durch die heutige Versammlung nach oben richten wolle, wird das Wort ertheilt dem Abgeordneten Rechtsanwält Dießenbach aus Düsseldorf. Redner wird bei seinem Auftreten mit großem Beifall empfangen und führt in zündender Rede aus, daß die Katholiken in der Metropole Rheinlands Protest erheben gegen die unnothigste Fortsetzung des Kulturkampfes, dessen Ruinen auf Schritt und Tritt zu sehen seien. Man sehne sich herzlich nach Frieden, aber keinem faulen. Die Katholiken brauchten nicht zufrieden zu sein mit jedem Broden, den man ihnen hinwerfe und den die andern Parteien noch gern vergriffen. Redner erinnert an das Königswort bei der Uebernahme der Rheinlande, das den Bewohnern ihre Religion geschützt werden solle; diese Forderung nach Religionschutz sei den Ministern zuzurufen. Die Katholiken fordern die Rückberufung des Erzbischofs, sie fordern damit nichts Unrechtes; dieselben würden nicht erlahmen im Kampf gegen die Majestäts, und wenn sie selbst nicht mehr kämpfen könnten, dann erwarteten sie, daß die Kinder in ihre Fußstapfen treten. Es sprachen noch Herr Rechtsanwält Dr. Lingens (Aachen), welcher gelobt, in Treue unserm Bischof anzuhängen; ferner Kaplan Dr. Dittes (Röln), welcher den Begriff „Kirche“ auseinanderlegt, wie er bei den Katholiken und wie bei den Gegnern verstanden wird, und fordert schließlich die ihr verfassungsmäßig zuerkannte Selbstständigkeit. Herr Redakteur Dr. Carbons wandte sich gegen die Äußerungen der gegnerischen Presse, schließend mit einem Hoch auf die Centrumsfraction des Reichs- und Landtags. Abg. Fuchs (Röln) eifert in kerniger Rede gegen die Ausweisung der Ordensangehörigen und Jesuiten. Er wünscht, daß schließlich am Rhein sich eine Partei bilde, auf den Grundbänken des Centrums fußend, die in echt liberaler Weise gleiches Recht für Alle fordere, die Aufhebung aller Ausnahmegesetze, sowie die Rückberufung der Orden und Jesuiten. (Lebhafter Beifall.) Der Vorliegende läßt darauf den Wortlaut der Morgens festgesetzten Resolution verlesen, welche einstimmig angenommen wird.

1. Die Versammlung erkennt in dem von seiner Heerde getrennten hochw. Herrn Erzbischof Baulus den von Gott gegebenen rechtmäßigen Oberhirten der Erzbischofsdiöcese Röln. Sie bleibt demselben in unerschütterlicher Treue ergeben und verleiht ihrer Liebe und Verehrung auf's Neue Ausdruck.

2. Die Versammlung erneuert den Protest gegen eine Kirchenpolitik, welche auch mehr als 10 Millionen bittenden Christen sich noch immer nicht zu einer entscheidenden Lösung von den Wegen des Kulturkampfes entschließen kann, vielmehr der heftigen Erbitterung des kath. Volkes durch Falschheit begreift, da sie bei der einen Diöcese verlagert, was sie bei der andern gewahrt.

Sie erinnert bei diesem Protest an folgende Thatfachen, deren Verletzung überdies die gerechten Beschwerden der preussischen Katholiken lange nicht erschöpfen würden:

- 1) Die beiden Erzbischofe von Köln und Bosenhausen sind abgesetzt, ihre Amtsbrüder bleiben dabei der Befehle ausgelegt, auf Grund der bestehenden Majestäts- und Verfassungsverstöße und Verurtheilung durch die höchsten Instanzen für unfähig erklärt zu werden.
- 2) Weist aber 1000 — in der Kölner Erzbischofsdiöcese aber 200 — Pfarrstellen sind verwaist, weil die Staatsregierung ohne Erfüllung der Anzeigepflicht die Befreiung dieser kirchlichen Aemter nicht duldet.
- 3) Noch immer bleibt für das Erzdiöcesum Bosenhausen die Sperre, noch immer wächst der auf Grund des Verordnungsmaßes angeammelte Fond, des letz schon etwa 16 Mill. Mark beträgt.
- 4) Die sämmtlichen Priesterseminarien sind geschlo-

bemerkte habe und in dem Glauben gestorben sei, der Andere wäre ihr Sohn. O Adolf, Adolf, ist es denn möglich, daß ein Mutterherz so betrogen werden kann?“

„Nein“, entgegnete Adolf, „es ist nicht möglich und darum nenne ich Alles Lug und Trug. Es ist eine Spekulation des alten Weiswais, zu Gunsten seines Sohnes gesponnen.“

„Daß Du so gehörst, daß Hardenberg den jungen Mann mit besonderer Liebe behandelt hat?“ fragte die Baronin, deren Herzschmerz schon sich nun hoch für den, welchen man ihren Sohn nannte, zu freien begann. „Er hat ihn nie etwas Anderes als Böses zugesagt, er erbot sich heute noch, den Thronerben zu werden, wenn ich Dir den ungeschmälerten Besitz dessen lassen wollte, was Du bisher als Dein Eigenthum betrachtetest.“

Adolf ging im Zimmer auf und ab, die Baronin sah starr vor sich hin. Durch die geöffneten Fenster drang der glühende Scheidestrahle der untergehenden Sonne. Unten im Garten lagte Elsa sich mit dem süßigen Gärtnerburchen um die Wette und ihr Lachen schlug den beiden Trostlosen an's Herz wie die Versicherung der Welt, daß sie noch lange nicht zu Grunde gehen werde, wenn auch zwei Menschenherzen dazwischen wollten unter der Waucht des eisernen Schicksals.

„Du bist meine Mutter und bleibst es!“ sagte Adolf plötzlich mit ausbrechendem Gefühl und schlang seine Arme um den Hals der vernichteten Frau. Ich bin an Dein Herz gefesselt mit

(Fortsetzung folgt.)

ten, den Bischöfen bleibt die kirchliche Erziehung der Geistlichen nach wie vor verlagert.
6) Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten besteht fort, obwohl kein Mensch diese Einrichtung zu verteidigen magt.

7) Das Bistum-Ausweisungsgesetz ist noch immer nicht abgelehnt, obwohl der Reichstag nach einer für dasselbe wahrhaft verächtlichen Debatte mit mehr als Zweidrittel-Majorität die Reichsregierung zur endlichen Beilegung dieses Gesetzes auffordert.

8) Fast sämtliche Orden und ordensähnliche Kongregationen sind unterdrückt, unsere barmerzigen Schwestern unterliegen einer für sie und alle Nonnen tief verlegenden Verhaftung.

III. Die Versammlung spricht den Mitgliedern der Centrumsfraktion im Reichstag und Landtag, die nunmehr seit mehr als einem Jahrzehnt mit unerschütterlichem Muth und voller Hingabe an die Sache im Kampfe ausgeharrt, ihren wärmsten Dank und freudige Anerkennung aus.

IV. Die Versammlung gelobt, auszuhalten im h. Kampfe für den Glauben und die Freiheit der Kirche. Sie fordert alle Gesinnungsgenossen auf, nicht zu ruhen, bevor jene kirchlichen Zustände wiederhergestellt sind, welche ein feierliches Königswort bei der Heiligerklärung der Rheinlande den reinlichen Katholiken verleiht, welche die in Kulturkampf verfallene Verfassung verbürgt, welche Sr. Majestät der Kaiser wiederholt als wohlgeordnete bezeichnete.

Abg. Wagem dankt Namens der zahlreich anwesenden Centrums-Mitglieder für das ausgebrachte Hoch und das in der Resolution ausgesprochene Vertrauen. Zum Schluss bringt Frhr. von Loë ein Hoch auf die katholischen Besucher, das katholische Volk und die Stadt Köln aus.

Der Sudan.

Die gewaltige Bewegung, welche ein jeder islamitischer Abenteuerer, der „Mahdi“ Achmet Mohammed, unter dem Deckmantel des religiösen Fanatismus, tief im Süden des ägyptischen Reiches hervorgebracht hat und deren Wellen beinahe schon an das eigentliche Ägypten schlugen, lenkt mehr als je den Blick auf das ungeheure Nubiengebiet, welches man mit dem Collectivnamen „der Sudan“ bezeichnet. Diese Benennung ist gegenwärtig in aller Munde, aber es dürfte nur wenige sich klar sein, was man eigentlich unter diesem Namen versteht, zumal selbst verschiedene geographische Hülfswörter hierüber nur eine unklare Auskunft geben und allerdings ist es nicht leicht, sich über den Sudan in geographischer Beziehung zu orientieren. Im allgemeinen versteht man hierunter jene weit ausgehende und zum Teil noch unerforschte Ländermasse, welche sich vom mittleren Nil,lauf, etwa vom zwanzigsten Breitengrade an bis weit nach Süden und Südosten, bis fast zum Äquator und den Bergländern von Guinea hin, erstreckt, in engeren und eigentlicher Sinne bezieht man aber mit dem Namen Sudan jenes Gebiet, welches von dem oben genannten nördlichen Grenzpunkt an sich nach Süden zu über zehn Breitengrade erstreckt, im Westen durch die Sahara begrenzt wird und im Osten an das Reich des Negus von Abyssinien und an das rote Meer stößt. Es ist dies der sogenannte ägyptische Sudan, da diese immerhin noch colossalen Flächen die jetzt mehr oder weniger unter der Oberhoheit des Khedive von Ägypten stehen; bestimmte geographische und politische Grenzen lassen sich indessen auch für den ägyptischen Sudan nicht ziehen und kann man nur sagen, daß er im Allgemeinen die Provinzen und Landstrecken Chartum, Senaar, Kordofan, Darfor und das östliche Nubien umfaßt.

Besonders interessant ist man in der gegenwärtigen unabhängigen Bewegung im Süden Ägyptens zwei Hauptherde; den einen derselben bildet die Heerde von St. Ober, der Hauptstadt der Provinz Kordofan, wo der Mahdi selbst thronet ist, während der andere Herd im Osten gelegen ist, an der Küste des roten Meeres, wo Osman Digma thronet, über dessen Herkunft man wohl noch nicht genau unterrichtet ist. Es ist die Heerde der Sudan in einem weitläufigen und noch unentdeckten Teil Ägyptens, welcher weit durch Nubienland und Strömen von Senaar, erstreckt sich. Der kleinere unabhängige Herd in der Ostküste, welcher abermals aus solchen Stämmen besteht, die durch unrichtige kleine Abzweigungen (Nubien) durchdrungen sind. Einem traditionären Charakter trägt der Sultan nur in seinen kühnen Expeditionen, in der Vandalität Zala und in einigen Punkten der Küste. Die wichtigste Stadt des Ost-Sudans ist das jetzt die sogenannte Suakin oder Soudan — Ort, Was der Text, wegen seiner ungenügenden und dessen Lage so genannt. Die Bewohner dieser Gegend, und denen sich die südnubischen Osman Digma's zurechnen, werden gewöhnlich als Araber bezeichnet, dieselben gehören jedoch überwiegend der äthiopischen Urvölkerung an, haben aber Sprache, Sitten und Religion der Araber angenommen. Die Hauptstämme derselben sind die Ababdeh, die Bilchitine und die Qaddis-ba.

Der bei weitem wichtigste, weß größer, bevölkerter und reicher an den mannigfaltigen Produkten, Theil des ägyptischen Sudans ist jedoch der Westsudan, dem der Nil seine eigentliche Lebenskraft verleiht, wie weiter unten dem ägyptischen Stammlande. Hier haben wir zunächst die beiden Provinzen Senaar und Chartum, deren gemeinsame politische Hauptstadt Chartum ist, zugleich durch seine Lage der Hauptort des ganzen Sudans. Chartum, am Zusammenflusse des Weißen und Blauen Nil gelegen, besteht aus einem Conglomerat niedriger Lehmbauwerke, mit engen schmutzigen Gassen und wenigen freien Plätzen und zählt ca. 50,000 Einwohner, die das denkbar düstere Völkergemisch aufweisen, denn es sind hier Nubien (die christlichen Ureinwohner Ägyptens), Berber, Araber, Neger, Abyssiner, Türken, Juden, Ägypter, Armenier, Europäer u. s. w. vertreten. Chartum bildet den Hauptstapelplatz für den gesammten Handel des Sudans und den Ausgangspunkt der Karavannen von den oberen Niländern und die Lage der Stadt zwischen den beiden, aufwärts noch weit schiffbaren

Flüssen, dem Blauen und Weißen Nil, gibt eben dem Plage seine natürliche Bedeutung. Von hier aus leitet auch General Gordon seine Operationen gegen Achmet Mohammed, den „falschen Propheten“, über deren erspürlichen Fortgang man aber bis dato noch wenig vernommen hat. — Von beiden Provinzen hat namentlich die südlichere, Senaar, eine üppige, echt tropische Natur aufzuweisen, in dem dichten Urwald bilden Binden und safttragende Schmarotzergewächse dichtmaschige Neger und bilden die Nierenstämme der Gassien, Tamarinden, Akazien, Baobabs, (Affenbrotbäume), Dampalmen u. s. w. vom Gipfel bis zum Boden in ein einziges leuchtendes Blütenmeer. Mit dem Urwald wechseln heitere Buschwälder und saftige Wälder, die aber nur selten den sterilen Charakter der Wüste annehmen. Diese Wälder und Wälder werden von reichen einer Thierwelt bezeugt; Giraffen und zahlreiche Antilopenarten sowie zahllose Schwimmvögel sind die Bewohner der Wälder Senaars. Außer diesem Wildreichthum enthält die Provinz Senaar in ihrem gebirgigen Theile Eisen und Gold in dem dort aufgeschauften Schuttlande. Die erwähnenswerthen Städte sind Senaar am Blauen Nil, mit verfallenen Moscheen und Königspalästen, Wol el Medineh, gleichfalls am Blauen Nil und weiter nördlich Wessalameh. — Die Provinz Chartum ist zum größten Theil gebirgig und enthält zahlreiche, noch wenig ausgebeutete Edelmetalllager.

Westlich von Senaar und vom Weißen Nil liegt die Provinz Kordofan, welche eigentlich nur eine große, im Sommer dürre Savanne bildet, die aber während der Regenzeit rasch sich mit einer außerordentlich üppigen Vegetation bedeckt und auf den unermesslichen, mit hochem saftigen Gras bestandenen Wäldern weiden dann Tausende von Antilopen- und Gazellenherden. Hauptstadt von Kordofan ist St. Ober, in dessen Nähe Hicks Pasha mit seinem ganzen Heere nach dreitägigem Kampfe den Untergang fand. Westlich von Kordofan liegt die große Landschaft Darfor, der südwestliche Theil des ägyptischen Sudans. Darfor, das nach Norden und Westen hin in die Wüste Sahara verläuft, besteht meist nur aus sterilen oder steppenartigen Boden und nur im Süden und Westen giebt es ausgedehnte fruchtbarere Striche, die dafür auch lachenden Gartenlandschaften gleichen, wo Datteln, Bananen, Citronen, Koriander, Baumwolle, Hauf, Gurken, Tabak u. s. w. im Ueberflusse gedeihen. Hauptstadt von Darfor ist Tendelti oder Faldier, daneben sind als größere Handelsplätze Kobe im Norden und Schella im Süden zu erwähnen.

Die Bewohner dieses ganzen Gebietes bilden ein ziemlich buntes Völkergemisch, wie wir schon an der Hauptstadt Chartum selbst sehen. In Senaar finden wir hauptsächlich Funjien und Gultager, weiter nach Chartum zu die Wüchlingsstämme der Fossauich und Schurtar. Sehr gemischt ist die Bevölkerung von Kordofan, doch unterscheidet man hauptsächlich drei Negerstämme, die auch politisch noch anerkannt werden, die Nadejat, die Nuberbat und die Kambura; ebenso besteht die Bevölkerung Darfors aus verschiedenen Völkern. Genau läßt sich die Zahl der Bewohner des Westsudans nicht im engeren Sinne angeben, eben so wenig wie seine räumliche Ausdehnung; doch ist es nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß der Westsudan mindestens 1 1/2 mal so groß ist als das Deutsche Reich und kann man die Zahl der Bevölkerung auf 12 bis 13 Millionen veranschlagen.

Unter den Produkten, die aus diesem Ländergebiete ausgeführt werden, sind die hauptsächlichsten: Straußenfedern, Eisenstein, Gummi, Häute, Cornich, Tamarinde u. s. w. und hat sich mit diesen Artikeln ein besonders lebhafter Handel auf dem Weißen Nil nach Chartum zu entwickeln, daß sich, wie schon erwähnt, durch seine außerordentlich günstige Lage zu dem Haupthandels- und Stapelplatz für den gesammten Sudan emporgeschwungen hat. Den vornehmsten Handelsartikel aber bildet auch heute noch in einem großen Theile des Sudans das — lebendige Menschenfleisch und hier ist namentlich Darfor das klassische Land der Sklavenjagden, wo jährlich stänig die lebendig regerichte Jagden auf die jugendlichen Neger veranstaltet werden, mit all seinen Schrecken, welche dieses schandvolle Geschäft mit sich bringt und auch die Verwundungen der ägyptischen Regierung, den Sklavenhandel und die Sklavenjagden zu unterbinden, sind nur von gabelweisem Erfolg begleitet gewesen. Was den stänigen Ursprung in sich theilt, es handelt es sich um ein fraglich, ob der Sudan, diese größte Schroederung des graunäheren aber europäischen und unternehmenden Weichens Nil, dem Khedive erhalten bleiben wird. Ist doch schon ganz Kordofan und der größte Theil von Senaar der Herrschaft des Mahdi unterworfen, während in Darfor schon seit Jahr und Tag die Anarchie an der Tagesordnung ist und so wird denn wohl ein großer und reicher Ländercomplex, dessen Erwerbsloos Ägypten Erdens von Blut und schweren finanzielle Opfer gekostet hat, wieder gänzlich in die Nacht der Barbarei zurückfallen.

Personal-Chronik.

Definitiv angestellt wurden: Die bei der Elementarschule zu Weidernich selber provisorisch fungierende Lehrerin Maria Buchholz und bei der evangel. Elementarschule zu Scheiden selber provisorisch fungierende Lehrerin Heinrich Hübner.

Bermittltes.

Von verschiedenen Seiten sind schon wiederholt Schritte gethan worden, um auch solchen Kriegs-Invaliden Pensionen zu sichern, welche aus irgend einem Grunde ihre Ansprüche nicht rechtzeitig angemeldet haben, und nun krank, siech und arm ihr Leben fristen müssen. Auf eine Eingabe des deutschen Kriegervereins an den Reichs-Lanzler hat letzterer erwidert, daß entsprechende Ermittlungen schon seit längerer Zeit eingeleitet worden sind.

Von der Sieg, 10. April. Ein Mädchen aus Mubersbach, im Alter von 14 Jahren, hatte ein Paar neue Strümpfe getragen, deren Farbe sich einer kleinen, am Fuße befindlichen Wunde mitgetheilt, und eine Blutvergiftung herbeigeführt hatte, in Folge deren das Mädchen vor einigen Tagen starb.

Wang, 14. April. In verlassener Nacht wurde in die Christophstraße eingebrochen und der größte Theil der werthvollen Kirchengeräthe geraubt. Dasselbe Kirchengebäude wurde vor vier Jahren schon einmal ausgeplündert, ohne daß man bis jetzt ermittelt konnte.

[Schlußsatz.] Was Oborsad wird dem Offenbacher T. von glaubhafter Seite bekannt mitgetheilt: Es sollte dort am Samstag das ca. 8-jährige Töchterchen eines Arbeiters beerdigt werden. Es war Alles zur Beerdigung fertig, die Schulkameradinnen der Kleinen waren zum Gefolge erschienen, und man war im Begriff, den Deckel des Sarges zuzumachen und hinaus auf den Friedhof zu gehen, als das todtgelaubte Kind plötzlich die Augen öffnete und erlukaunt um sich sah. Die Kleine war offenbar von einem Starckrampf befallen, aus dem sie noch zeitig genug erwachte, um vor dem „Lebendig Begraben werden“ bewahrt zu bleiben.

Berlin, 15. April. Den Verlust eines Obres hatte gestern ein Ruffischer in Folge eines unfinnigen Wette zu beklagen. Derselbe behauptete, daß er von einer Wand, an der er sich festgehalte, durch Ziehen an den Ohren nicht fortgebracht werden könnte. Es kam eine bezügliche Wette zu Stande und sein Segner zog so energisch an dem Obre des B., daß er ihm dasselbe abriß. Der Schaßkopf mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* Rannheim, 15. April. Von einem entsetzlichen Unglück wurde die Familie des Zimmermannes Dieg hier betroffen. Während die Frau ihrem Ranne das Mittagessen an die Baustelle brachte, blieben die 4 Kinder im Alter von 6 Jahren abwärts allein in der Wohnung und scheinen mit Feuer gespielt zu haben, oder durch einen unglücklichen Zufall hat sich eine Partie beim Ofen liegender Nodelspäne entzündet. Als die Frau zurückkam, bot sich ihr ein erschütternder Anblick dar: Sämmtliche vier Kinder lagen erstict und todt am Boden.

Prag, 10. April. [Massinirter Raub.] In vergangener Nacht erschienen mehrere als Gerichtsdiener verkleidete Männer in der Schweizermühle bei Trepliz. Unter dem Vorgeben, sie seien als Gerichts-Commission entsendet, forderben sie den Müller auf, sämtliche Werthpapiere auszuliefern, da er wegen Fälschung von Staatspapieren und als Socialist angeklagt sei. Der Müller folgte 40,000 Gulden Obligationen und 200 Gulden in Baar aus, worauf die Räuber sich entfernten, nachdem sie vorher sämtliche Knechte und Mägde in die Zimmer eingesperrt hatten.

* [Verhüllene Fischer.] Bei Gursjew im Ural-Gebiet hat sich ein ähnlicher Unglücksfallgetragen, wie vor nicht langer Zeit in Astrachan, aber, wie es scheint, mit viel traurigerer Folgen. Auf abgetriebenen Eise wurden 80 Fischer mit 40 Pferden in's Meer entführt, ohne daß man bisher hören konnte, die Leute hätten sich irgendwo an's Land gerettet. Der Mr. Bistot sagt, daß man für das Leben dieser Unglücklichen um so mehr fürchten müsse, als zur Zeit des Abtriebes andauernd NW- und NO-Winde wehten, wodurch sie höchst wahrscheinlich in's offene Meer hinausgetrieben wurden.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Montag den 21. April curr., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Schulplatze — **Weterstraße** — hier selbst

verschiedene Hausmobilen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baars Zahlung versteigert werden.

W e c h e r n i c h.

Fr. Tharweste,
Gerichtsvollzieher.

Eine schöne halblange

Ueife

auf der Querstraße verloren worden. Der rechtliche Finder erhält Belohnung in der Exp. b. Bl.

Verpachtung.

Am Mittwoch den 23. d. Mts., Mittags 1 Uhr, beim Wirtse Dr. u. G. sollen auf 9 Jahre gegen Bürgschaft verpachtet werden:

I. Die zur hiesigen Kirche gehörigen Grundstücke, anfangend nach dies-jähriger Ernte, und zwar:

Gemeinde Mechernich.

a) Ackerland:

1. Aufm Düsselchen, 26 Ar 50 Meter, in 2 Loos,
2. Am Kirchort, 44 Ar 74 Meter,
3. An der Rehr (Garten), 3 Ar 79 Meter,
4. Kirchheide, 94 Ar 48 Meter, in 7 Loos;

b) Wiesen:

5. Im Mönchthal, 25 Ar 80 Meter,
6. Hinter der Feyer Mühle, 11 Ar 70 Meter und Auf der Mühle, 4 Ar 68 Meter,
7. Bruchbenden, 38 Ar 9 Meter, in 3 Loos; das erste Loos oberhalb dem Wege liegt Ackerland,
8. Auf der Höhe, 10 Ar 80 Meter,
9. Auf der Höhe, 14 Ar 9 Meter,
10. Düsselbach, 34 Ar 34 Meter;

Gemeinde Roggendorf.

11. Am Dorn, sehr Ackerland, 22 Ar 84 Meter.

II. Die zur hiesigen Pfarre gehörige Wiese in den Bruchbenden, — in 17 Loos eingetheilt — anfangend sofort.
Mechernich, den 2. April 1884. Der Kirchen-Vorstand.

Polizei-Verordnung,

betreffend

Die katholischen Kirchhöfe der Bürgermeisterei Pussen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 wird hierdurch verordnet, was folgt:

§ 1. Der katholische Kirchhof ist für das Publikum geöffnet: Am 1. und 2. November, also am Aller Heiligens- und Aller Seelen-Tage, sowie an den sonst nach kirchlichem Brauche zu Ungängen, Processionen und Andachten bestimmten Tagen, während des ganzen Tages bis 7 Uhr Abends.

Während der übrigen Zeit bleibt der Kirchhof, mit Ausnahme der Zeit der Beerdigungen, sowie eine Stunde vor und nach diesen, geschlossen, jedoch können Besucher durch den Todtengräber eingelassen werden, haben aber die Verpflichtung, bei etwaiger Abwesenheit des Todtengräbers, beim Verlassen des Kirchhofs die Kirchhofstür zu verschließen und den Schlüssel in der Wohnung des Todtengräbers abzugeben.

Der Besuch des Kirchhofs ist gestattet: Vom 1. April bis Ende September von 7 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 7 Uhr Nachmittags. — Vom 1. October bis Ende März von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags.

§ 2. Außer der vorhergesetzten Zeit darf Niemand ohne polizeiliche Erlaubnis oder die Zustimmung des Kirchhofsverwalters den Kirchhof betreten.

§ 3. Bei Beerdigungen hat das Gefolge Aufstellung in den Wegen und auf den noch nicht belegten Theilen des Kirchhofs zu nehmen und ist es verboten, die Grabhügel und belegten Grabstellen überhaupt zu betreten.

§ 4. Kinder unter 15 Jahren dürfen den Kirchhof nur in Gesellschaft ihrer nächsten Angehörigen und unter deren Beaufsichtigung betreten. Auch ist es nicht gestattet, bei Beerdigungen und feierlichen Ungängen, Kinder, welche auf dem Arme getragen werden müssen, mit auf den Kirchhof zu bringen.

§ 5. Blumen, Bäume, Stauden oder Sträucher dürfen nur durch die nächsten Angehörigen der Verstorbenen, oder auf Grund einer besonderen Ermächtigung derselben, und nach vorheriger Anzeige beim Kirchhofsverwalter oder dem Kirchhofe entfernt werden.

§ 6. Die ausgehauenen Leinwände, die belegten Blumen und der sonstige Abraum der Wette, darf nicht auf die benachbarten Gräber, den Rasen, oder in die Wege geworfen, sondern muß auf die vom Kirchhofsverwalter angegebene Stelle gebracht werden.

§ 7. Es ist verboten:

a. die Grabmonumente, die Einfriedigungen, die Pflanzungen, Blumenbeete, Wege, Gebäude, offene Gräber, den Rasen oder sonstige Zubehör des Kirchhofs oder der Gräber durch Fahren, Werfen, Schlagen, Graben, Abgraben, Abreißen, Weizen oder in sonstiger Weise zu beschädigen;

b. Hunde auf den Kirchhof mitzunehmen;

c. auf dem Kirchhofe Gärten oder sonstige Grundblumen, Kränze, Lichter u. s. w. aufzustellen;

d. aufgestellte Lichter von den Gräbern fortzunehmen;

e. an Sonn- und Feiertagen Monumente oder Einfriedigungen zu errichten, zu pflanzen oder zu jäten;

f. während der Ungänge, Processionen oder Beerdigungen auf dem Kirchhofe zu rauchen;

g. durch Schreien, Pfeifen, Schellen, Rennen oder auf sonstige Weise die Ruhe hätte der Verstorbenen zu entweihen, oder dadurch die ernste und bewogene Stimmung der Besucher des Kirchhofs zu stören;

h. auf den Rasen, die Gräber oder Wege sich zu legen.

§ 8. Den Befehlen des mit Handhabung der Polizei des Kirchhofes zunächst betrauten Kirchhofsverwalters, sowie der etwa anwesenden Polizeibeamten ist unweigerliche und sofortige Folge zu leisten, widrigenfalls außer der gerichtlichen Verfolgung die Entfernung resp. Verhinderung der Reiteranten vor die zuständige Polizeibehörde erfolgt.

§ 9. Uebertretungen vorstehender Bestimmungen sollen, falls die bestehenden Gesetze nicht höhere Strafe verhängen, mit Geldbuße bis zu 9 Mark oder verhältnißmäßiger Haft geahndet werden.
Roggendorf, den 7. April 1884. Der Bürgermeister, Sürth.

Alle Sorten Bohnen zum Pflanzen, sowie türkische Pflanzen, gebadene Birnen und Schnittel, Eier zu den billigsten Preisen bei **Jon. Holzheim.**

Die Möbel-Handlung von **Gevein Dreßler** in **Commeru** empfiehlt alle Arten neuer Möbel zu billigen heruntergesetzten Preisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Die hiesige Präparanden-Anstalt

beginnt am 23. April ein neues Schuljahr. Unterrichtsgegenstände, welche in der Anstalt behandelt werden, sind: Religion, deutsche Sprache, Aufsatz und mündlicher Vortrag, Rechnen und Raumlehre, Geographie und Geschichte, Naturkunde, Harmonielehre und Gesang.

Jünglinge, welche Lust tragen, an diesem Unterrichte teil zu nehmen, werden eingeladen, sich bis zum 22. April bei dem unterzeichneten Vorleser der Anstalt zu melden.
Mechernich, den 4. April 1884. **Drohe, Lehrer.**

Vollberechtigtes Progymnasium zu Euskirchen.

Die Anstalt umfasst alle Gymnasialklassen excl. Prima und besitzt die sprachlichen Berechtigungen.

Das neue Schuljahr beginnt **Montag den 28. April**; die Aufnahmeprüfungen finden Samstag den 20. April, Morgens 8 Uhr, im Schulgebäude statt.

Anmeldungen nehme ich in meiner Wohnung (Wilhelmatrasse) entgegen.
Der Rector des Progymnasiums: **Dr. Dütsch.**

Wormser Brauer-Akademie.

Beginn des Sommercurus am 1. Mai. Programme und Auskunft zu erhalten durch die Direction **Dr. Schneider.**

Einbruch! Diebstahl!

wird verhindert durch den **Electrischen Sicherheits-Apparat.** Derselbe meldet jede gewaltsame Verührung des zu sichernden Gegenstandes, wie Thüren, Schausenster, Läden, Schränke u., veründet die drohende Gefahr den Hausbewohnern nach jedem beliebigen Orte hin und verhindert so absolut jeden Diebstahl durch Einbruch.
Für Sicherheit und Dauer wird Garantie geleistet.
F. W. Bovermann,
Uhrmacher, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
763 Neustraße, Euskirchen, Neustraße 763.

In dem evang. Schulhause hier selbst ist an eine stille, kleine Familie noch eine Wohnung zu vermieten, bestehend aus 3 Wohnräumen, Antheil an Speiseger, Keller, Waschküche und Holzgelas. In der Wohnung gehört auch ein schöner Garten mit Viehe. Meldungen erbitet **Angermünde, Pfarrer.**
Roggendorf, 9. April 1884.

Capitalien

von **1000 — 500,000** auf gute 1. und 2. Hypothek auszuleihen durch das Hypotheken- u. Immobilien-Geschäft von **Jac. Breuer,** Ankerstraße 23, Köln.

Seesaat.

Roher deutscher, Luzerner blau blühend, Wicken, Linthee- und kal. Weizgras, langschotige dicke Bohnen, Uhr-, Stangen- u. Salat-Erbsen, Bohnen, sowie sämmtliche Warten-Züchteren, empfehle die Samenhandlung von **Wwe. Joh. Alex** in Mechernich.

(No. 1001.)

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Kaufort u. Ueberfahrt-Gesuche bei: **Walth. Maassen in Köln.**

2 schöne Wohnungen in der Dorfstraße zu Mechernich zu vermieten. Näheres bei **Schlosser Schmitz,** Bahnhofstr.

Anzeige.

Habe mich in **Münster-**eifel als practischer Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen und wohne bei Herrn Everhard Hendrichs am Markt.
Dr. med. Evers.

Noch Möbel

vorrätig und preiswürdig zu haben bei **W. Jacobs** in Mechernich.

Filz- und Seidenhüte, Stepphüte.

H. Schmitz,
Mechernich, Bahnhofstraße 6.
Wohnung für stille Familie event. Kost u. Logis zu haben. Die Erped. sagt, wo.
Für die Abkommen von „Sterne und Blumen“, die jetzt illustriert erscheinen, ist heute Nr. 15 beigelegt.